

# Ein Haus für die WiSo

**Eröffnungsansprache des Dekans der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Hans Albrecht Hartmann, beim Festakt zum Bezug des neuen Dienstgebäudes am 23. November 1995**

**V**erehrte, liebe Gäste, aus gegebenem Anlaß werden in meiner Rede 65 bemerkenswerte Personen auftreten - und das sind längst noch nicht alle, die ich eigentlich ansprechen müßte und möchte. Seh'n Sie mir deshalb freundlicher Weise nach, wenn ich den Introitus ein bißchen konzentrierter gestalte, als es sonst vielleicht üblich ist.

Herr Staatsminister Zehetmair; Herr Staatssekretär Kränzle; Herr Staatsminister a. D. Dr. Dr. h. c. Huber; meine Damen und Herren Mitglieder des Bayerischen Landtags; Herr Regierungspräsident Schmid; Herr Oberbürgermeister Dr. Menacher; Herr Dr. Münker als Vertreter der IHK; meine Herren Ehrensenatoren Bösch, Mair und Dr. Freiherr von Pölnitz-Egloffstein; Herr Rechtsanwalt Embacher als Vertreter der „Gesellschaft der Freunde“, verehrte Freund/inn/e/n und Berater/innen der Universität Augsburg aus allen gesellschaftlichen Institutionen, aus Politik, Staatlicher Verwaltung, Wirtschaft und Kultur, aus Stadt und Land; Herr Ltd. Ministerialrat Mocker, Herr Ministerialrat Pffennig; Herr Ltd. Ministerialrat Naumann von der Obersten Baubehörde; meine Herren Ltd. Baudirektoren Brugger und Schmidt, Herr Baudirektor Schwarz; Herr Professor Krug und Partner/innen, Herr Landschaftsarchitekt Hansjakob; Herr Prorektor der Universität München, Professor von Rosenstiel (um nicht zu sagen: lieber Lutz!); meine Herren Kollegen von der Fachhochschule Augsburg, Herr Präsident Benedikt, Herr Vizepräsident Körner; Herr Rektor, lieber Herr Blum; Herr Kanzler Dr. Köhler; meine Herren

Prorektoren und Dekane; Herr Ltd. Bibliotheksdirektor Dr. Frankenberger; lieber Herr Nachbar Direktor Dr. Kochs vom Kontaktstudium; liebe Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; Angehörige des Land- und Universitätsbauamtes, des Kontaktstudiums, der Bibliothek und der Verwaltung; Kommilitoninnen und Kommilitonen; meine Damen und Herren, namens der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg - quod felix faustum fortunatumque sit - begrüße ich Sie ganz herzlich zum akademischen Festakt anlässlich des Bezugs unseres neuen Dienstgebäudes, „glänzend noch in Flutenfrische“. Schön, daß Sie alle gekommen sind.

Bau und Bezug eines neuen Hauses - sei's ein privates Domizil, eine Arbeitsstätte oder ein Gemeinschafts- und Repräsentationsbau - sind stets etwas ganz Besonderes, nicht nur, weil sie teuer erkaufte werden müssen, in unserem Fall - die Teilbibliothek inklusive - mit fast 50 Millionen Mark. Für die „Menschenschnecke“ ist das 'Haus' zugleich das wichtigste Objekt

und das komplexeste Symbol ihrer Existenz: es steht für Körper, Geist und Seele, Weiblichkeit und Männlichkeit, Erde und Kosmos, Welt und Himmel, für Zeit und Ewigkeit - das artificium universale, Freveltat und Triumph. Schon mit dem ersten Spatenstich wurde seit altersher die steinerne Ruhe der *chthonischen* Götter gestört, die bei der Grundsteinlegung durch Zaubersprüche gebannt und später durch ein Pflaster gesundgepflegt werden mußten, beim Richtfest suchte man die ob der himmelstürmenden Hybris erzürnten *olympischen* Gottheiten gnädig zu stimmen - glücklicherweise ist *unser* Bau bemerkenswert unbabylonisch geraten -, und bei der Schlüsselübergabe wird *irdische* Verfügungsgewalt zelebriert. Den unausweichlichen ersten Spatenstich für WiSo II haben wir am 23. März 1992 getan, den Grundstein dagegen vom Gebäude der Theologischen Fakultät übernommen: der gilt - wie ich mir sagen ließ - für uns mit; die Theologen sind ja auch stärker *vertikal* ausgerichtet, während für *uns* als Fakultät eher die Verse des Altmeisters gelten: „Willst du ins Unendliche schreiten, / Geh nur im Endlichen nach

„Haben Sie die Rede von Dekan Hartmann? Können Sie sie mir besorgen?“  
 Bitteschön: Nicht nur in der soeben erschienenen 212 Seiten starken Festschrift zum WiSo-Jubiläum soll sie zu lesen sein, sondern auch in UniPress!  
 Aber nicht, daß sich die Redaktion hier durch die Nachfrage das Angebot hätte diktieren lassen! Kommt nicht in Frage! UniPress kostet nichts, also wird gefälligst gelesen, was drinsteht, und nicht, was man gern drin lesen würde.  
 Andererseits: In diesem Fall traf sich der Publikumsgeschmack zweifellos mit dem der Redaktion. Und außerdem: Nicht über den Festakt der WiSo-Fakultät, der am 23. November 1995 über die Bühne ging, berichten zu müssen, weil's über die Worte des WiSo-Dekans hinaus schlechterdings kaum noch 'was Substantielles zu sagen gibt, - dies spart der Redaktion viel Arbeit. Herzlichen Dank, Professor Hartmann!

UniPress

allen Seiten“; das Richtfest am 15. Juli 1993 war obligatorisch, schon der Bauhandwerker wegen, ordnungsgemäß abgenommen wurde der Baukomplex auch, und das Ritual der feierlichen Schlüsselübergabe werden wir gleich vollziehen. Indessen: Mit jedem Bau verbinden sich unterschiedlich gemischte Gefühle, je nachdem: wer ihn aus welcher Perspektive betrachtet. Zum Beispiel:

*Wer baute das siebentorige Theben?  
In den Büchern stehen die Namen von  
Königen.  
Haben die Könige die Felsbrocken  
herbeigeschleppt? [...]  
Wohin gingen an dem Abend, wo die  
Chinesische Mauer fertig war  
Die Maurer?*

- solche und ähnliche Fragen legte vor 60 Jahren ein inzwischen nicht mehr ganz so ungeliebter Sohn dieser Stadt einem „lesenden Arbeiter“ in den Mund. Gestatten Sie einem redenden Intellektuellen diese kleine Reminiszenz an Augsburgs - seit Jakob Fugger dem Reichen - umstrittensten Sproß, von dem in den kommenden Jahren - gerade, was unsere Hochschule angeht - ohnehin unablässig die Rede sein wird, und *danken* wir ausnahmsweise vorab den *Mauern, Bauhandwerkern* und *Hilfsarbeitern*. Sie haben einen Teil ihrer Lebenszeit auf unserer unwirtlichen Baustelle zugebracht, und als phasenweise ein wirtliches Haus daraus wurde, sind sie jeweils davongegangen, um niemals wiederzukehren. Eine seltsam entfremdete Arbeit, jedenfalls habe ich das als bauhilfsarbeitender Werkstudent so empfunden.

Freilich: Was hätten die Maurer getan - ohne Felsbrocken und Entlohnung? Sie hätten - *gemauert*. Deshalb gilt unser nächster Dank dem *Bauherrn*, dem Freistaat Bayern, vorab in Gestalt seines Souveräns in dessen vornehmster Funktion als „*lieber Steuerbürger*“, wie ihn der frühere Finanzminister des Landes freundschaftlich titulierte. Sie alle, meine Damen und Herren, sind mit ein paar Mark dabei und dürfen sich daher als *Miteigentümer/innen* dieses öffent-



Teils sogar mitschreibenswert, durchweg aber zum Schmunzeln war die Eröffnungsansprache, mit der Dekan Hartmann am 23. November die Gäste beim Festakt der WiSo-Fakultät im vollen Hörsaal begrüßte, um trotz 70minütiger Redezeit ...

lich-rechtlichen Gebäudes fühlen. Machen Sie doch gelegentlich von Ihrem Miteigentumsrecht Gebrauch und kommen Sie uns auch künftig besuchen, zum Beispiel gleich heute und morgen zu den „Tagen der Forschung“, hier im Hörsaalgebäude der WiSo. Wir haben so manches zu bieten, mitunter sogar Kurzweiliges.

Meine Einladung richtet sich auch an die Studentinnen und Studenten: Machen Sie heute *nachmittag* und morgen nicht 'blau', lassen Sie uns nicht vor leeren Bänken spielen, kommen Sie massenhaft! *Interessieren* Sie sich für das, was wir tun - wir interessieren uns auch für *Sie!* Es dient Ihrem eigenen Vorteil: Während Ihres Studiums bekommen Sie die Fakultät nicht mehr so kompakt vorgeführt wie heute und morgen. Aber auch die Bürgerinnen und Bürger der *Stadt* könnten auf ihre Kosten kommen: Unsere Mathematiker etwa werden Ihnen streng wissenschaftlich beweisen, welche Geldanlage für Sie steuerlich die günstigste ist. Studieren Sie unser Programmheft, suchen Sie sich etwas aus!

Womit ich wieder beim Hauptthema bin: Was wäre geschehen, hätte man die Steuerbürger/innen *gefragt* und unseren Neubauplan zum Gegenstand eines Referendums gemacht? Saßen wir heute hier? Gewiß nicht. *So gut* ist das Image der Universität gerade *nicht* - zu Un-

recht natürlich, denn wir rackern, schon früh zu Workaholics sozialisiert, alle wie Teufel, doch das weiß die Öffentlichkeit leider nicht. Gleichwohl haben wir - gerade als Ökonomen und Sozialwissenschaftler - natürlich Verständnis dafür, daß zu Zeiten eines hohen öffentlichen Finanzbedarfs die Mittelverwendung zum Verteilungskonflikt wird.

In diesem Fall lernt man die Umsicht eines abwägenden Parlaments, einer weisen Regierung und ihrer Verwaltungsapparate zu schätzen, die das knappe Geld der Steuerbürger/innen pflichtgemäß nach bestem Wissen und Gewissen verwenden, - dies um so mehr dann, wenn man Glück hat und selbst bedacht wird. Hatte etwa gar der Engel *Aloysius* das Hofbräuhaus aus gegebenem Anlaß verlassen und bei der Staatsregierung mit einer göttlichen Botschaft zu unseren Gunsten interveniert? Uns käme das sehr gelegen, es würde uns Schuldgefühle ersparen. Sei dem, wie ihm wolle: Herr Staatsminister Zehetmair, wir danken Ihnen und Ihrem Hause - für *unser* Haus! Wir wissen, was Sie für uns getan haben, und wie schwierig das alles war. Sie haben der Fakultät *Glück* gebracht - ein *spätes* Glück für die einen, ein *verpflichtendes* für uns alle. Wir freuen uns, daß Sie schon zum dritten Mal in diesem Jahr nach Augsburg gekommen sind, um ein großes Ereignis nach dem andern mit



... nach dieser anhaltenden Beifall zu ernten - u. a. von Kultusminister Zehetmair, Oberbürgermeister Menacher und Rektor Blum (in der ersten Reihe v. l. n. r.), denen kaum etwas zu sagen blieb, was nicht schon gesagt gewesen wäre. Fotos: Ruff

uns zu feiern. In unseren Dank schließen wir selbstverständlich das Bayerische Staatsministerium der Finanzen mit ein; dort versteht man ganz offensichtlich, mit Geld umzugehen!

Dabei hätte sich unser Bauprojekt zu Beginn dieses Jahrzehnts fast noch einmal unabsehbar verzögert: entgegen optimistischer Zusagen sah der Haushaltsentwurf des Kabinetts für das Jahr 1991 zwar Planungs-, aber keine Baumittel für unser Gebäude vor. Das löste natürlich eine heftige, breitgefächerte *Gegenwehr* aus: Die Fakultät verfaßte eine Protest-Resolution, und der damalige Präsident der Universität, *Professor Josef Becker*, organisierte mit dem Oberbürgermeister der Stadt, *Dr. Peter Menacher*, dem Bezirkstagspräsidenten von Bayerisch-Schwaben, *Dr. Georg Simmacher*, und dem damaligen Präsidenten der IHK, *Senator Hans Haibel*, eine hochrangige schwäbische Bürgerinitiative gegen den Haushaltsentwurf, soweit er unser Bauvorhaben betraf. Meine Herren: Seien Sie für Ihre wirksame Schützenhilfe herzlich bedankt!

Am spektakulärsten zogen indes die *Studierenden* zu Felde! Ihr Protest eskalierte in einem knapp zweiwöchigen Streik, dessen Höhepunkt in einer 4000-gliedrigen Menschenkette bestand, die sich am 1. Februar 1991 von unserem alten Gebäude in der Memmin-

ger Straße drei Kilometer lang bis zum Campus hinzog; stärkstes Glied in der Kette: der *Präsident*. Respekt und Dank, lieber Herr *Becker*! Kommilitoninnen und Kommilitonen: damals haben Sie sich Ihren *Nom de guerre* wirklich verdient! Einziger Wermutstropfen: die WiSo- und auch die Jura-Studenten, um deren Interessen es ging, waren nur schwach vertreten, und ihre Professoren - soviel ich weiß - nur durch *Anita Pfaff* (wer doch dabei war, möge sich nachträglich outen!). Juristen und Ökonomen gehen eben nicht auf die Straße.

Das tollste Husarenstück gelang einem politischen Naturtalent, dem studentischen Senatmitglied *Ulrich Metzger*. Der schaffte es gleich am folgenden Montag, zum Minister persönlich vorzustoßen und dessen Versprechen zu erwirken, auf dem Augsburger Campus werde weitergebaut. *Wie* formulierte es Bertolt Brecht?

*Aber rühmen wir nicht nur den Weisen  
Dessen Name auf dem Buche prank!  
Denn man muß selbst dem Minister  
seine Weisheit erst entreißen.  
Darum sei Herr Metzger auch bedankt:  
Er hat sie ihm abverlangt.*

- was anderntags der offiziellen Delegation unter Führung von Präsident Becker zugute kam.

A propos: Juristen und Ökonomen gehen nicht auf die Straße! Das ist mir einen kleinen Exkurs wert. Wundert Sie

das denn, lieber Herr Becker? Erinnern Sie sich: Als im Juni dieses Jahres die Debatte um die Verbortolbrechtung der Universität Augsburg neu belebt worden ist, meinte ein Mitglied der Jungen Union laut *AZ*, „ein Dichter und Schriftsteller, der kommunistischen Ideen gewogen war, könne unmöglich Namenspatron einer Uni sein, an der die Zahl der Betriebswirtschaftsstudenten die der Philologen und Germanisten bei weitem übertreffe“. *Da haben Sie's*: angehende Betriebswirte sind zwar amüslich, doch ideologisch verlässlich, bei Germanisten und Philologen ist's umgekehrt. *Andererseits*: War Brecht nicht auch *Ökonom*? Immerhin hat er für das Studium der Politischen Ökonomie zwanzig- bis fünfundzwanzigtausend Goldmark verpulvert - eine horrend Summe für einen Dichter (und einen Schwaben dazu). Leider las er die falschen Bücher und folgte falschen Propheten - ich weiß. Doch wenigstens ein Wort von ihm, das unser Professorenkollege, der Ökonom und Ministerpräsident Biedenkopf wie kein anderes schätzt, sollten wir (selbst-)kritisch bedenken: „Ich halte dafür, daß das einzige Ziel der Wissenschaft darin besteht, die Mühseligkeit der menschlichen Existenz zu erleichtern“. *Wie* dieses Ziel zu erreichen wäre: darüber müssen wir diskutieren. Und da ich wieder so schön beim Zitieren bin, darf ich Sie auch daran erinnern, was Günter Eich in den Aufbaujahren der Republik übers Radio verbreiten ließ: „... singt die Lieder, die man aus eurem Mund nicht erwartet! / Seid unbequem, seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt!“ Diese Verse hat man mir vor 38 Jahren bei der Abiturfeier mit auf den Weg gegeben, in Baden-Württemberg übrigens, nicht in Berlin oder Bremen. Ob das wohl heute noch möglich wäre?

Im übrigen habe ich einen weit besseren Grund *gegen* eine Bertolt-Brecht-Universität anzubieten als die JU: Gönnen wir doch dem armen B.B. das bißchen Mißbilligung der bürgerlichen Gesellschaft, das ihm gegeben ist, und Herzen wir ihn nicht postum zu Tode! Mir widerstrebt es, wenn Revolutionäre zu Klassikern werden, ich möchte sie



Von Baudirektor Schwarz an Staatsminister Zehetmair ...

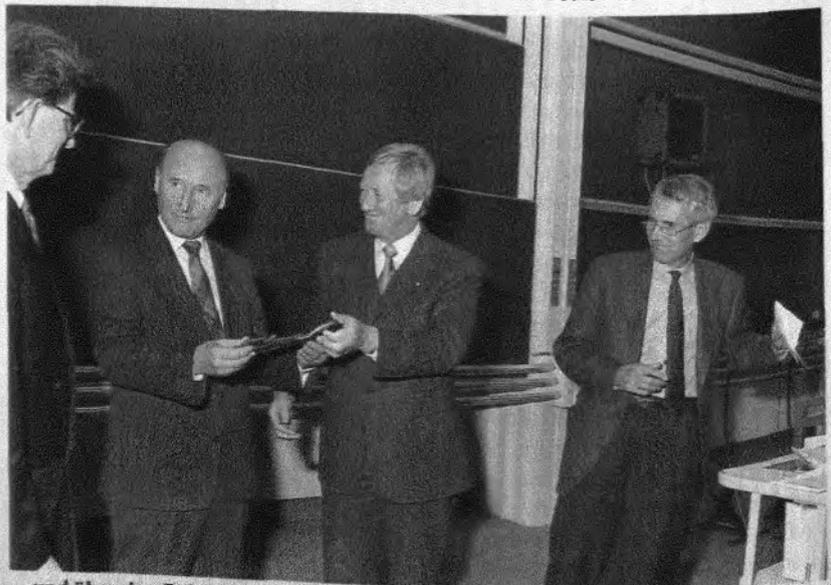
gern als Stachel erhalten. Brecht - eine Ikone der Linken - als everybody's darling? Folgen wir also teils nolens, teils volens der Jungen Union und funktionieren wir die einst geisteswissenschaftliche Universität Augsburg in eine „zukunfts- und technikorientierte Hochschule“ um!

Allerdings, Herr Minister: Werden Sie damit ganz glücklich? Blutet nicht manchmal Ihr Altphilologenherz, des Umstands - wenn nicht begierig, so doch - kundig, eingedenk, teilhaftig, mächtig und voll, daß zum Beispiel unser geliebtes Latein und Griechisch an den Universitäten und Schulen so peu à peu nur noch in Form von unsäglich eingedeutschten Fremdwörtern und mathematischen Symbolen kümmerlich überleben werden? Schade drum, doch das läßt sich noch gerade verkraften. Machen wir's wie Sie und lesen wir Oxfords Platonis Opera im Urlaub statt in der Uni! Aber sind wir nicht im Begriff, auch vieles andere Stück für Stück als Ballast über Bord zu werfen, was uns einst lieb und teuer gewesen ist? Die westlichen Industrienationen haben das Wirtschaftswachstum und den technischen Fortschritt solange forciert, bis sie nun von ihren gelehrigen Schülern - einstweilen des Fernen Ostens - mit ihren eigenen Waffen bedroht und womöglich geschlagen

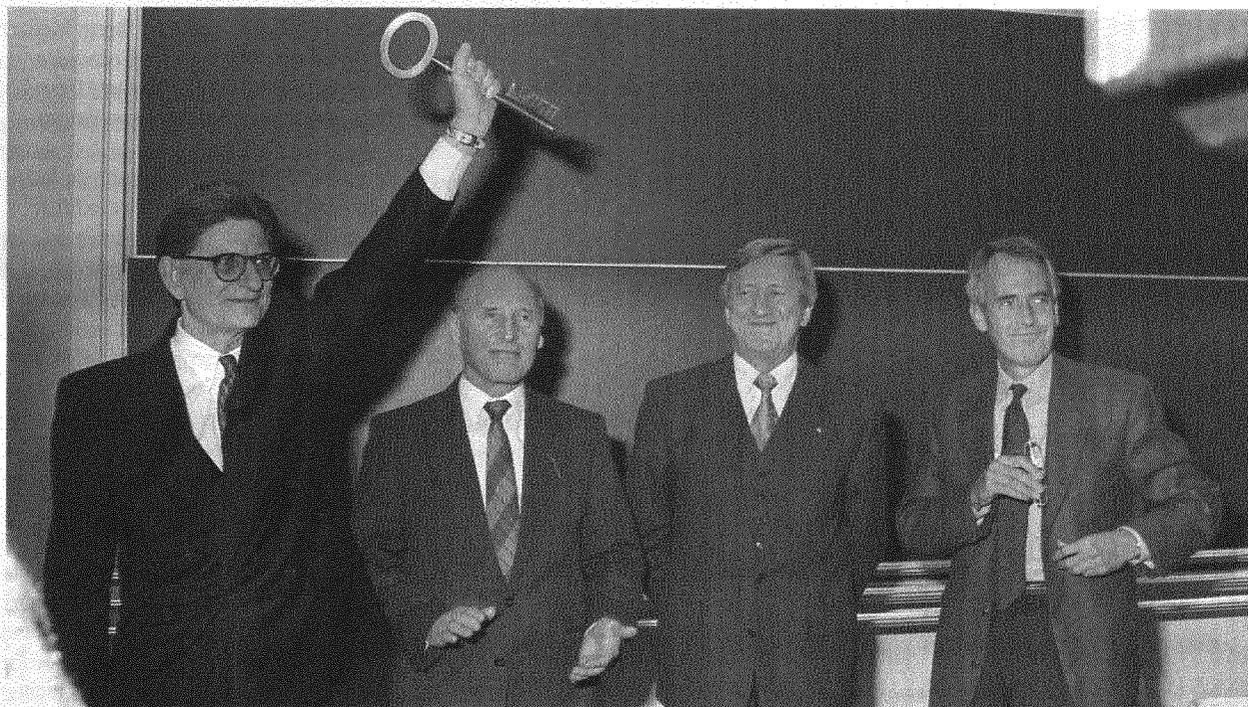
werden. Der Westen ist sich selbst in die Falle gegangen, aus der es kein Entkommen mehr gibt; wenn wir unser ökonomisch-technologisches Niveau und unsere Konsumgewohnheiten halten wollen, können wir uns bestimmte humanistische Werte kaum noch leisten. Die Technologie- und Exportnation Deutschland drosselt die Produktion ihrer geistigen Güter immer mehr, so daß man sich langsam fragt, ob die denn überhaupt jemals so wichtig gewesen sind. Bitte sehr: Niemand will unbedingt zu den Inhalten Wilhelm von Humboldts zurück, doch ein Blick

‘zurück nach vorn’ auf die regulative Idee einer - zeitgerechten - *Universalisierung* von Wissenschaft tut uns not. Ein Name für unsere moderne Universität wäre da kontraproduktiv; „Namen sind Schall und Rauch“, wie der Altmeister sagte, und jeder *Einzelname* würde die *Scientific Communities spalten*, anstatt sie auf ein gemeinsames Ziel zu verpflichten. Oder wollen wir unsere Hochschule St. Ulrichs - Agnes Bernauer - Jakob Fugger - Konrad Peutinger - Elias Holl - Rudolf Diesel - Bertolt Brecht - Helmut Haller - Universität nennen? Ein Name pro Fakultät und Interessengruppe? „Wer vieles bringt, wird manchen etwas bringen, / Und jeder geht zufrieden aus dem Haus“?

Ende des Exkurses, zum Anlaß zurück! Natürlich läßt sich ein bayerisches Staatsministerium durch Protestaktionen nicht imponieren - doch offenbar wurde Aloysius wieder aktiv. Es gelang Staatsminister Zehetmair und den Leitern der Hochschulabteilung, den Herren *Ministerialdirigenten Bächler* und *Dr. Zimmermann* mit ihren Stäben, denen wir gleichfalls sehr herzlich danken, durch kluge Umschichtungen im Haushalt die Baumittel für unseren Gebäudekomplex bereitzustellen - ohne daß andere Bedarfe nennenswert beeinträchtigt wurden: eine strategische Meisterleistung. Und tatsächlich wurden die Bauten dann seit März 1992 in dreiein-



... und über den Rektor weiter ...



... an den Dekan, der den Schlüssel zum Neubau wie die Trophäe des Sieges am glücklichen Ende eines 25jährigen Kampfes mit der provisorischen Unterbringung in der Memminger Straße dem Publikum entgegenstreckt. Fotos: Ruff/Kohn

halb Jahren errichtet und fertiggestellt. Dank noch einmal an München! Bayern hat im Hochschulbau Beträchtliches zuwege gebracht, und Augsburg hat ein sattes Stück des Kuchens bekommen.

Bevor ich das Ministerium nun verlasse, gehe ich noch ein paar Türen weiter, um beim Mentor unserer Universität anzuklopfen: Herrn *Ministerialrat Leo Pfennig*, dem das Wohl und Wehe der Augsburger Hochschule pflichtgemäß und persönlich am Herzen liegt - ein Vollblut-Kultusbeamter, der sich - als Freund und Kenner zeitgenössischer Kunst - selbst in unseren „Kunst-am-Bau“-Juries engagiert, was ihn mir besonders nahegebracht hat. Schön, daß Sie da sind, Herr Ministerialrat, und nehmen auch Sie für Ihren stetigen und erfolgreichen Einsatz unseren herzlichsten Dank entgegen! Mein zweiter Besuch gilt Herrn *Ministerialrat Norbert Willisch*, der als erster und schon sehr früh die Seriosität unserer geplanten EDV-Ausstattung erkannt und den Antrag der Fakultät mit Erfolg unterstützt hat. Wir danken auch Ihnen ganz herzlich, Herr Ministerialrat, und freuen uns, daß Sie gekommen sind.

Zurück nach Augsburg und auf den Campus! Natürlich sind wir im neuen Hause vor Freude ganz aus dem Häuschen, aber - bedenken Sie bitte! - wir haben als Gründungsfakultät ein Vierteljahrhundert auf diesen Tag gewartet; außer den armen Juristen, die als Letzte hoffentlich nicht von den Wachhunden vor dem Ministerium der Finanzen gebissen werden, sind alle anderen Fakultäten an uns vorbeigezogen. Wie war so etwas möglich? Haben wir uns - vornehm-zurückhaltend, wie wir sind - zu wenig bemerkbar gemacht? Ich muß Ihnen freilich gestehen, daß wir anfangs, zu Präsident Perridons Zeiten, *nicht* gerade auf einen Campus *drängten*, sondern eine Residenz inmitten der Stadt vorgezogen hätten. Und *warum* das? „Nur in der City schwärmen und klagen die Musen“, sagt Gottfried Benn, und ich füge hinzu: auch die im weitesten Sinn *geisteswissenschaftlichen* Musen. *Naturwissenschaft* kann man *überall* betreiben, auch auf der grünen Wiese. Sind denn aber Wirtschaftswissenschaften noch *geisteswissenschaftliche* Fächer, wie zu Zeiten von Adam Smith und Karl Marx, die ihre Weisheit - getreu dem zitierten

Dichterwort - in Paris und London erworben? Und weht durch Augsburg der Geist der *City*? Beide Fragen sind zu verneinen, und so haben auch wir uns schließlich bequemt, dem Ruf späterer Präsidenten zu folgen und *doch* auf den Campus zu streben, aber eben mit einem entscheidenden *time-lag*. Nun sind wir hier - und empfinden schmerzlich, was uns bisher entging. Unser altes Gebäude und seine Umgebung waren doch reichlich schäbig und höllisch laut. Einige unserer Betriebswirte haben sich richtig *geschämt*, wenn sie Besuch aus der Wirtschaft erhielten. Daß wir *räumlich* aus allen Nähten platzten und ständig zwischen der Memminger Straße und dem Campus hin- und herpendeln mußten - darunter hatten vor allem die Studentinnen und Studenten zu leiden.

Immerhin hat sich unsere Geduld gelohnt: wir haben nun das freundlichste, heiterste, transparenteste Haus am Platze bekommen, das sich vom Gros bundesrepublikanischer Hochschulbauten wohlthuend unterscheidet. (Kollegen und Kollegen aus den anderen Fakultäten: Neiden Sie uns nicht unser



Außer einer Urkunde erhielt Professor Otto Opitz (rechts) von seiner Fakultät auch eine neue Pfeife als Dank für seine 17jährige Tätigkeit als Raum- und Baubeauftragter und als Kompensation für manches in dieser Zeit zerbissene Mundstück.  
Foto: Ruff

Glück, bleiben Sie uns gewogen!). Diesen Erfolg dürfen wir uns auch an die eigenen Fahnen heften. Neben dem Wettbewerbssieger standen noch zwei andere, *mehrstöckige* Entwürfe zur Auswahl, die mancher für repräsentativer gehalten hat: ein erratischer Block und ein postmodernes ragendes X. Wir aber ließen uns kein X für das U des ersten Modells vormachen und wählten einstimmig - unterstützt von unseren juristischen Freunden und Nachbarn - den weitaus charmantesten Entwurf.

Mich hat das zunächst überrascht. Wir sind doch aus mehreren Gründen die „bad guys“ der Universität: nicht nur, daß wir ständig die Anciennität und Größe unserer Fakultät betonen, nein, es kommt noch etwas weit Anrühigeres hinzu: Während sich unsere Schrift- und Rechtsgelehrten um die himmlische und um die irdische *Gerechtigkeit* kümmern, die Freunde der Weisheit und des Worts um *Kultur und Bildung* besorgt sind und unsere Naturforscher den *technischen Fortschritt* und damit die *Zukunft* garantieren, geht's uns letztlich nur ums *Geld*. Für ein florierendes Ge-

meinwesen mag das zwar unverzichtbar sein - *primum vivere, deinde philosophari*, wie der Lateiner sagt - , doch was und wie wir das *tun*, gilt nicht als sonderlich edel. Geld erbt oder gewinnt man im Spiel, sagte Beau Brummel, alle anderen Methoden sind nicht gentlemanlike. Geld hat man - oder man hat es *nicht*, aber man spricht nicht davon! Und Geld verdirbt den Charakter - manchmal freilich auch: *kein Geld* zu haben. Weshalb haben ausgerechnet *wir* uns *gegen* architektonische Repräsentation und Machtdemonstration entschieden und *für* das menschliche

Maß? Soll unser freundliches neues Haus als Schafspelz für unsere kapitalistische Wolfsnatur dienen - oder steckt auch in *uns* die Sehnsucht nach Harmonie und der „Hohen Schule der Leichtigkeit“, wie die Augsburger Architektin und Architekturredakteurin Cornelia Fröschl unser Gebäude genannt hat? Natürlich ist das Zweite der Fall, wo denken Sie hin?!

Ich begrüße noch einmal die Architekten unseres beschwingten Gebäudes und der lichtdurchfluteten Teilbibliothek, *Professor Jürgen Krug* und seine Partnerinnen. Verehrte Meister/innen, liebes Ehepaar *Krug*, liebes Ehepaar *Nies*: namens der Fakultät danke ich Ihnen für Ihr heiteres Augenmaß und für Ihre lockere Hand, die fast vergessen machen, wie schwer es ist, das Tragende und Lastende *leicht* erscheinen zu lassen. Wir sind stolz auf unsere Häuser - und Sie werden uns sicher zu unserem guten Geschmack gratulieren. Ich selbst habe Ihnen ja schon geschrieben: „Ich liebe Ihr Haus“. Ob mein Urteil als repräsentativ gelten darf, steht freilich dahin. Aber trösten Sie sich: Ich ver-

stehe ein bißchen was von Ihrem Metier. Über die *architektonische Grundidee* Ihres Bauwerks werden Sie uns freundlicher Weise gleich selbst etwas sagen.

In unser Elysium fällt hier und da freilich ein kleiner Schatten - jedenfalls sehen das jene Mitarbeiter/innen so, die in ihm leben. „Die Leichtigkeit des Seins“ - in unserem Fall: der Fassaden - hat ihren *Preis*, und der läßt sich benennen und beziffern: *Rundpfeiler*, dutzendweise. Die wirken zwar sehr elegant, stehen aber mitunter ein wenig im Weg, schon gar dann, wenn die 11-Quadratmeter-Zellen des akademischen Mittelbaus ohnehin an den Hüften kneifen, was zwar nicht der zeitgenössischen Mode, aber den Hochschulbau-Richtlinien entspricht, die hier an der falschen Stelle geknauert haben. Mit 11 Quadratmetern gilt ein Raum so gerade mal eben als *Zimmer* und nicht mehr als Abstellkammer. Angesichts unserer apparativen Ausstattung wären 14 qm ein vertretbares Maß gewesen. Der Architekt Krug hatte uns *Doppelzimmer* empfohlen, aber die Mitarbeiter/innen entschieden sich anders, schon des Publikumsverkehrs wegen. Aufgrund der gewählten Konzeption einer nichttragenden Fassade, die dem Gebäude seinen charmanten Charakter verleiht, und der notwendigen Verschiebung von Konstruktions- und Ausbaustärken müssen manche von ihnen ihr Zimmerchen nun leider mit einer *Säule* teilen. Liebe säulengeschädigte Mitarbeiter/innen, lassen Sie sich zum Troste sagen: Von unserem Hause wird es einst heißen (ich bediene mich nochmals bei Gottfried Benn):

*Wenn die Brücken, wenn die Bogen  
von der Steppe aufgesogen  
und die Burg im Sand zerrinnt,  
wenn die Häuser leergeworden,  
wenn die Heere und die Horden  
über unseren Gräbern sind,*

*eines kann man nicht vertreiben:  
dieser Pfeiler Male bleiben  
Löwen noch im Wüstensand,  
wenn die Mauern niederbrechen,  
werden noch die Säulen sprechen  
von dem großen Schwabenland.*

Vergleichbar den Überresten eines griechischen Tempels: so wird sich unsere heute so lichte Fakultät den Archäologen der nächsten Jahrtausende präsentieren. Das ist unser Beitrag zur Pflege antiken Kulturguts.

Komplementär zu den Architekten, den Ingenieurbüros, den vermittelnden Bauleiter/inne/n Frau *Susanne Schneider* und Herrn *Hubert Schreyer* vom PC-Project Consult und den beteiligten Firmen, denen wir für die Planung und Bauausführung zu danken haben - wobei wir die 50 Seiten Mängelrügen nach der Bauabnahme, bei der Herr *Dipl.-Ing. Friedrich Fitschen* und sein technischer Stab sehr hilfreich waren, als Peanuts betrachten - komplementär zu den Baupraktikern also gilt unser herzlichster Dank den hierarchisch gestaffelten *Baubehörden* und ihren Leitern, die mit der Planung, Genehmigung und Ausführungskontrolle unserer Dienstgebäude befaßt worden sind: den obersten Bauaufsehern des Landes, Herrn *Ministerialdirektor Dr. Benno Brugger*, Herrn *Ministerialdirigenten Rainer Franz* und Herrn *Leitenden Ministerialrat Dieter Naumann* vom Bayerischen Staatsministerium des Innern, sowie Herrn *Leitenden Baudirektor Ulrich Stegmayer* von der Regierung von Schwaben. Die bayerischen Regierungsbaumeister sind unerhört produktiv! Besonders verpflichtet sind wir den ehemaligen Leitern des Augsburger Land- und Universitätsbauamtes, Herrn *Leitenden Baudirektor Franz Brugger* und vor allem Herrn *Leitenden Baudirektor Theo Schmidt*, dem bis vor kurzem amtierenden Chef, und seinen früheren Mitarbeiter/inne/n, Frau *Baudirektorin Gabriele Engel*, den Herren *Bauberräten Reinhard Piper* und *Lothar Thein*, Herrn *Baurat Wolfgang Reifenberger* sowie Herrn *Dipl.-Ing. Wolfgang Hempfling*, die gemeinsam die Hauptlast getragen haben und Angelpunkt des Projekts gewesen sind. Lieber Herr Schmidt: namens der Fakultät danke ich Ihnen allen für die geleistete Arbeit und wünsche Ihnen ein erfolgreiches Wirken in Ihrer neuen Behörde! Bleiben Sie uns und unserem Bau verbunden, Ihrem ersten und



**Auch ein Mundstück, aber nicht zum Rauchen, sondern zum Tauchen, erhielt als Dankeschön der passionierte Taucher Professor Ain Kompa (rechts), der nicht abgetaucht war, als es darum ging, den Mitgliedern der WiSo-Fakultät eine ergonomische Raumausstattung zu verpassen.**  
Foto: Kohn

wichtigsten Projekt in Ihrer damaligen Funktion! Ich wende mich an Theo Schmidts Nachfolger im Amt, Herrn *Baudirektor Bernhard Schwarz*, der alles zum guten Ende gebracht hat: Lieber Herr Schwarz, schenken Sie unserer schönen Behausung Ihre Aufmerksamkeit und wachen Sie bitte mit Argusaugen über ihre Substanz! Dem Vernehmen nach ist sie ebenso sensibel wie elegant: eine Primaballerina - wie die WiSo-Fakultät überhaupt.

Hohe Anerkennung und besonderen Dank verdient auch der Landschaftsarchitekt, Herr *Gottfried Hansjakob*, der das WiSo-Jura-Karree und die ans Gebäude grenzenden Flächen - wiederum der Architektur kongenial - ins Ambiente des Campus eingefügt hat - des anmutigsten in Deutschland. Daß wir diesen Campus so lange entbehren mußten - ein einziger Jammer.

Und schließlich gelten meine Reverenz und mein Dank drei Kunstschaffenden, die unser Gebäude ästhetisch akzentuierten. Die Objektkünstlerin und Bildhauerin *Erika Berckhemer* aus Diedorf bei Augsburg hat einen harmonischen Schlußakkord angestimmt und den Vorplatz spielerisch-heiter und sehr

sozialkommunikativ durch einen Spritzbrunnen gestaltet. Leider kann er heute nicht spritzen, weil's ihm zu kalt ist. Der Wettbewerb - nicht der einzige übrigens -, den Erika Berckhemer mit großer Mehrheit der Stimmen gewann, zählt zu meinen vergnüglichsten und lehrreichsten Erfahrungen als Jury-Mitglied. Liebe Frau Berckhemer: herzlichen Glückwunsch noch einmal zu Ihrem Erfolg, der auch für uns ein Gewinn ist. Preis und Dank verdienen auch *Ingo Maurer* für den Entwurf der eleganten Beleuchtungskörper im großzügig angelegten Foyer und Professor *Jürgen Reipka* für die farbliche Glaswandgestaltung in der Teilbibliothek.

Der guten Ordnung halber zuletzt, doch nicht minder herzlich habe ich nun auch *inneruniversitären* Dank abzustatten. Die Hartnäckigkeit und die zivilcouragierte Großtat des demonstrierenden Präsidenten *Josef Becker*, die uns mit zum Durchbruch verholfen hat, wurden bereits gewürdigt. Dank gebührt sodann dem amtierenden Rektor, unserem Fakultätskollegen *Professor Reinhard Blum*, der unseren Bau am Köcheln zu halten hatte, ohne allzusehr pro domo zu sprechen, was ihm offenbar auch gelang, denn er wurde wiedergewählt und blieb damit



Zweifellos: Auch die Gruppe „Jazzsprit“ trug dazu bei, daß die WiSo-Eröffnung „mal was anderes“ war.

Foto: Ruff

Hausherr unseres und 'seines' Gebäudes. Meinen abermaligen herzlichen Glückwunsch, lieber Herr Blum! Ihr liebenswürdiger Umgangston, Ihre lockere Energie und Ihre Gelassenheit sind eine Labsal für mich. Vivat Rector magnificus - ein Hoch auf unseren Rektor!

Für die WiSo-Fakultät ist es eine besondere Freude, daß auch der Gründungspräsident der Universität Augsburg, unser Fakultätskollege *Professor Louis Perridon*, persönlich und geographisch wieder präsent ist. Lieber Herr Perridon: Ihr Lebenswerk rundet sich ab, 'Ihre' Fakultät ist nach einer Erneuerungsphase nun fast wieder komplett, und wir haben endlich ein eigenes Haus. Nisten Sie sich doch wieder bei uns ein, stellen Sie uns erneut Ihren europäischen Geist und Ihre Noblesse zur Verfügung, Sie sind herzlich willkommen! Ihre unnachahmliche Mischung aus romanischer Mentalität, Weltbürgertum, Eleganz, Savoir vivre, Zigarren und Rotwein wird mir unvergeßlich bleiben. Zugleich gelten in dieser Stunde Dank und Will-

kommensgruß unserem ersten Dienstherrn, dem früheren Kultusminister und ersten Ehrendoktor der Fakultät und Universität *Dr. Ludwig Huber*, der ihre Gründung mit Verve betrieben hat. Mit Ihrer modernen Konzeption haben Sie damals Weitblick bewiesen - und mit der Bestellung des linksliberalen 'fliegenden Holländers' *Louis Perridon* auch politischen Mut in der Tradition der Liberalitas Bavariae. Zumindest einige von uns wissen auch das Zweite noch heute zu schätzen. Schön, daß Sie gekommen sind! Das Zusammentreffen mit Ihnen beiden vor sieben Wochen hier auf dem Campus war sehr entspannt und informativ.

Besonderes Verdienst kommt auch Perridons erstem und engstem Mitstreiter zu, der noch in der Pflicht steht und unauffällig, beharrlich und effizient die Geschicke unserer Hochschule lenkt: der grauen Eminenz der Universität Augsburg, dem Kanzler *Dr. Dieter Köhler*, ohne den *gar nichts* geht; nach außen ein untadeliger Jurist, nach innen

ein hochgebildeter und sensibler Mann. Herr Dr. Köhler: die Fakultät dankt Ihnen und allen Verwaltungsmitgliedern für Ihre perfekte Regie, heute vor allem im Interesse ihrer neuen Behausung.

So langsam wird es nun *ganz* intern und intim. Denn die Fakultät ist auch eigenen Mitgliedern sehr verpflichtet, die sich für unser neues Gebäude intensiv eingesetzt haben, an ihrer Spitze ein einsamer Held.

*Professor Otto Opitz*, unser Raum- und Baubeauftragter, hat 17 Jahre lang engen Kontakt zu den Planungsstäben und Ausführenden gehalten und in diese Zusatzaufgabe einen beträchtlichen Anteil seiner Arbeitskraft investiert, ohne Aufhebens davon zu machen. Wer sonst hätte dieses Amt übernehmen wollen, sollen und können, wenn nicht *er*, der gelassene Niederbayer, der seine Pfeife auch bei Gegenwind nicht ausgehen ließ vor Bitterkeit, auch wenn er häufig genug mit den Zähnen knirschte und so manches Mundstück zerbissen hat, *er*

der sich als Mathematiker zudem auf Zahlen und Figuren versteht?! Im Rückblick stellte sich freilich für Opitz heraus, daß es mit der Informationspolitik rund um den WiSo-Bau nicht immer zum besten bestellt und daß es genau genommen ein Unding war, die fakultätsinterne Verantwortung dafür einem Einzelkämpfer zu übertragen. Otto Opitz indessen hat sich stets unverdrossen durch diese Aufgabe durchgebissen.

Doch damit noch nicht genug. Opitz war es auch, der die Planung der *Datenverarbeitungs*-Infrastruktur für das neue Gebäude in Angriff genommen und in enger Zusammenarbeit mit unserem damaligen EDV-Beauftragten *Dr. Alois Herbein*, dem die *technische* Projektierung oblag, weitgehend zur Reife gebracht und *strategisch-politisch* flankiert hat. Otto Opitz, „ein Mann für jede Jahreszeit“, hat sich um die Fakultät verdient gemacht wie kein anderer! Bezogen auf Ihren Gemeinsinn verblaßt jede Dankadresse, lieber Herr Opitz. Und was *Dr. Herbein* neben seiner Alltagsarbeit im Stillen geleistet hat, verdient gleichfalls die hohe Anerkennung der Fakultät!

Zum 1. August 1994 haben uns dann die beiden großen K, das Kultusministerium und der Kanzler als Vorbilder des FC Bayern für eine ungenannte Transfersumme einen württembergischen Stürmerstar eingekauft: *Professor Hans Ulrich Buhl*. Der stellte gleich eine neue Mannschaft auf, den Arbeitskreis IKS, fegte mit seinen Hardy Boys und Micro Kids durch die Fakultät, ein Jürgen Klinsmann der Informatik, und erstürmte für uns endgültig das elektronische Tor zur Welt, indem er die Vorarbeiten bündelte, perfektionierte und das geschnürte 'Paket' - in einem Aufwasch mit der apparativen Ausstattung seines eigenen Lehrstuhls - über den Wissenschaftsrat an das Ministerium sandte, von dem es dann dank der kompetenten Fürsprache von *Ministerialrat Willisch* akzeptiert worden ist, was unserem Sozioökonomie-Absolventen und Landtagsabgeordneten *Raimund Kamm* von den „Grünen“ gar nicht gefallen hat. Lieber Herr Kamm: Tempora mutantur

et nos mutamur in illis. Sic transit gloria socioeconomiae - wem sagen Sie das?! Neben Hans Ulrich Buhl, dem dynamischen Goal-Getter, gilt unser Dank allen wissenschaftlichen Mitarbeiter/inne/n, die an dem Projekt beteiligt gewesen sind - an ihrer Spitze die Wirtschaftsingenieurin *Ulrike Einsfeld*, der „gute Geist“ des Arbeitskreises, Buhls Vorstopperin und Ausputzerin, die mitten im Getümmel sogar noch die Zeit fand zu heiraten, wozu ich ihr herzlich gratuliere, und *Dr. Charly Preuß*, unser neuer EDV-Beauftragter.

keit seiner baltischen Seele verfolgt - wobei ihm Frau *Dr. Handschuh-Heiß* und Herr *Regierungsamtsrat Günther Bergner* dankenswerterweise stets hilfreich zur Seite standen - und seine Ideen auch weitgehend umgesetzt - wie, das wissen nur er, die Götter und Kanzler Köhler. In diesem Jahr, in dem er - seine Lehrveranstaltungen ausgenommen - zu nichts anderem kam, qualifizierte er sich als Unternehmensberater für Einrichtungsfragen. Ganz *außer* Frage steht: Ohne Kompa säßen wir heute noch immer zwischen unserem



Zahlreiche seiner in der Tradition der Avantgarde des frühen 20. Jahrhunderts stehenden Bilder hatte Jehoshua Ben-Or aus New York City mitgebracht - eine, wie Dekan Hartmann sagte, dem neuen Gebäude kongeniale Ausstellung. Foto: Kohn

Vor rund einem Jahr erhielt Otto Opitz Verstärkung durch einen Sozioökonom, den apl. *Professor Ain Kompa*, der eine fulminante Idee entwickelte, die er wohl bald verwünschte: die Idee einer ergonomischen Arbeitsplatzgestaltung für das neue Gebäude. Der Mann hat sich gedacht: weshalb sollen wir nicht mal versuchen, *selbst* zu realisieren, was wir im Fremdinteresse beforschen? Sein *Denkergebnis*, ein 50-Seiten-Konzept, hatte Hand und Fuß und machte selbst im Ministerium Furore. Kompa hat seinen Plan mit der ganzen Zähig-

antiken Büromobiliar. Ain Kompa hat sich um die Fakultät verdient gemacht. Wir danken Ihnen, lieber Herr Kompa! Herr Minister Zehetmair: Wie wäre es ausnahmsweise mit einem Forschungssemester für einen apl. Professor?! Kompa hätte eines verdient. Er hat ein Jahr lang darauf verzichtet, an seine eigene Karriere auch nur zu *denken*, was in seiner Situation ein beträchtliches Opfer war.

Infolge eines bis zuletzt nervenzerrütten Finanzierungs-Thrillers wäre die



„Wir haben nun das freundlichste, heiterste, transparenteste Haus am Platze bekommen, das sich vom Gros bundesrepublikanischer Hochschulbauten wohltuend unterscheidet.“

Foto: Fröschl

ganze Mühe fast noch verpufft, wenn sich nicht die Grünwalder Firma *Ide* Objekteinrichtungen samt ihrem Zulieferer *Waiko* in den verbleibenden Monaten rund um die Uhr krummgelegt hätten, getreu dem Motto der deutschen Wirtschaft: Unmögliches wird sofort erledigt, ab morgen wird gehext, Wunder dauern etwas länger. Lieber *Herr Ide*: Ich gratuliere Ihnen zu Ihrer charmanten, tüchtigen Tochter, liebe *Frau Ide*: Wir danken Ihnen und Ihren 'Rumpelstilzchen' und 'Heinzelmännchen' für die geleistete Herkulesarbeit - und für den Begrüßungstrunk, den Sie

uns nachher reichen lassen! Hoffentlich haben Sie an uns auch etwas verdient und sind nicht auf der *Ehre* sitzengeblieben. Entsprechendes gilt für die Firma *Waiko*. Als Objektleiter seien stellvertretend die Herren *Heinz Hofmann* und *Heinz Dieter Scheurer* bedankt: Sie haben in wenigen Wochen Märchenhaftes geleistet - vor allem auch bei der Gestaltung der 11-Quadratmeter-Zellen.

Aus dem Professorenkollegium haben ein Mathematiker, ein Betriebswirt und ein Sozioökonom vermöge ihrer fach-

lichen Kompetenzen und ihrer je einschlägigen landsmannschaftlichen „basic-personality-structure“ wesentlich dazu beigetragen, unser neues Gebäude funktionsfähig und bewohnbar zu machen - wo bleiben die *Volkswirte*? Ja, wo *bleiben* sie denn? Richtig: ein fröhlicher pommerscher Volkswirt war Rektor und ein bedachtsamer westfälischer Volkswirt, der *apl. Professor* und *Zweidrittel-Lehrstuhl-Vertreter Fritz Rahmeyer*, hatte in selbstausschöpfender Pflichterfüllung das Amt des Umzugsdekans übernommen. Damit blieb die Balance zwischen unseren vier Instituten gewahrt. Wir danken Ihnen, lieber Herr *Rahmeyer*! Auch Sie hätten ein Forschungssemester verdient, aber - o Jammer! - wer soll einen *Lehrstuhlvertreter* kostenneutral *vertreten*?! Ich befürchte: da weiß selbst *Aloysius* keinen Rat.

Nicht vergessen werden darf schließlich auch unser Fakultätsbeamter, der *Regierungsamtmann Frieder Lechner*, die rauhe Seele unserer Fakultät, der noch jeden Dekan, der unter ihm gearbeitet hat, unbeschädigt und unerschütterlich überstand. Eigentlich ist das Amt des Dekans in unserer Fakultät völlig überflüssig, der *Lechner* wird's scho richt'n. Ich könnte nach dem Festakt getrost zurücktreten, ohne daß das jemand bemerken würde. *Frieder Lechner* hat sich seit Jahrzehnten um die Fakultät verdient gemacht, zuletzt im Zusammenhang unseres Umzugs, der von der Firma *Domberger* rasch und reibungslos durchgeführt wurde. Lieber Herr *Lechner*: Wir danken Ihnen und Ihren Mitarbeiterinnen, *Frau Kloos* und *Frau Schuh*, für Ihr perfektes Fakultätsmanagement!

Für ihre mittel- und unmittelbare spezifische Unterstützung bei der Vorbereitung und Gestaltung des *Festakts* habe ich folgenden Personen herzlich zu danken: meinen Kollegen *Adolf Gerhard Coenberg*, *Mark Eric Ebers* und *Heribert Gierl*, Herrn *Dr. Axel Haller* und Herrn *Diplomkaufmann Andreas Böhme*, der umsichtigen und liebenswürdigen persönlichen Referentin des Rektors, *Frau Silvia Reißner-Jenne*.



Spielerisch-heiter und sozialkommunikativ gestaltet: der Platz zwischen dem neuen WiSo-Fakultätsgebäude, der WiSo-Teilbibliothek und den (künftigen) Jura-Neubauten, mit deren Bau im Frühjahr 1996 begonnen wird, steht ganz im Zeichen des von der Diederfer Bildhauerin Erika Berckheimer gestalteten Springbrunnens.

Foto: Fröschl

dem dynamischen und professionellen Pressereferenten *Klaus Peter Prem*, den „Jazzsprit's“, der Verpflegungschefin *Frau Depprich* und meiner unersetzlichen Mitarbeiterin *Diplomökonomin Regina Dietmair*.

Besonders herzlich begrüßen und bedanken darf ich den suprematistischen Maler *Jehoshua Ben-Or* aus New York City, der uns eine dem Gebäude kongeniale Ausstellung importiert hat, die Sie nachher besichtigen können. Der Künstler wird anwesend sein, und wer sich für seine Paintings interessiert, kann ihn, meinen Kollegen Mark Eric Ebers oder mich selbst kontaktieren. Nun sitzen wir also in unserem schönen neuen Gebäude vor ergonomisch gestalteten Arbeitsplätzen und unseren Terminals und können das alles noch gar nicht fassen. Für uns Altgediente, die wir der Fakultät seit 15, 20 oder gar 25 Jahren angehören, ist das auch nicht ganz leicht: wir hatten uns an das kreative Durcheinander in der Memminger Straße gewöhnt. Ich kann nur hoffen, daß wir den Neubeginn ohne allzu langes Fremdeln verkraften werden. Vor 22 Jahren bin ich in Gießen schon einmal als Dekan mit einer Fakultät in ein neues Gebäude umgezogen - und

danach war zuerst mal die Luft raus. Ganz unbeschwert und unsentimental können einstweilen wohl nur die erst vor kurzem berufenen Kollegen den Neubau 'besetzen'. Gleichwohl bin ich sicher, daß er einen kräftigen Motivations Schub für uns alle auslösen wird. Wir sind von dem architektonischen Ensemble und seinem Ambiente ganz ungläubig überwältigt. Ein völlig neues Lebensgefühl. Es ist eine Lust, hier zu

arbeiten, vor allem für die Professoren und Sekretärinnen, weniger für die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihren Zellen. Als mir das und anderes durch den Kopf ging, fiel mir auch auf, wie ungewöhnlich *stabil* unsere Fakultät bisher gewesen ist. In den 25 Jahren ihres Bestehens haben sie - trotz breitgestreuter zahlreicher Rufe nach auswärts - nur vier Lehrstuhlinhaber verlassen, drei von ihnen ausschließlich aus *privaten* Gründen, nur einer wählte sein *Karriereglück* in der Ferne. Und *noch* etwas zeichnet unsere Fakultät aus: Trotz ihrer fachlichen, gesellschaftspolitischen und charakterologischen Heterogenität sind wir untereinander solidarisch und tolerant. Wir haben *fast* alle Probleme stets einvernehmlich gelöst, und anhaltende Verstimmungen Einzelner gibt's bei uns nicht. Vielleicht ist es gerade unsere - für deutsche Wirtschafts-Fakultäten einmalige - Multidisziplinarität, die uns weitgehend konfliktfrei zusammenhält. Und gälte auch nur für uns alle wechselseitig das modifizierte Rilkewort: „Sie lassen, voller Takt, uns ungestört / *lehren und forschen*, wie wir es begreifen / und wie sie's nicht verstehen“ - so wäre das doch schon mehr, als man erwarten kann.

Aber für uns gilt noch viel mehr das schöne 8. Fragment des Herákleitos:



Das freundliche neue Haus für die WiSo: Schafspelz für die kapitalistische Wolfsnatur der „bad guys“ der Universität oder Indiz dafür, daß auch in diesen die Sehnsucht nach Harmonie, Leichtigkeit und Transparenz steckt? Wer würde eine solche Frage stellen, wenn's der WiSo-Dekan nicht selbst getan hätte?

Foto: Fröschl

„*τὸ ἀντίζωον συμφῆρον καὶ ἐκ τῶν διαφερόντων καλλίστα ἐν ἁρμονίᾳ*“  
(Das widereinander Strebende zusammengehend; aus dem auseinander Gehenden die schönste Fügung).

Wir sind auch stolz auf unser nach einem Vierteljahrhundert immer noch innovatives Konzept von Lehre und Forschung, das uns auf stetige Fortentwicklung verpflichtet, auf unsere tüchtigen, einsatzbereiten wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und Sekretärinnen und breit interessierten Studentinnen und Studenten. Wenn dies nicht überhaupt „die beste aller möglichen“ Fakultäten sein sollte, so ist sie doch die beste real existierende, die ich kenne; obwohl ich mich selbst manchmal hier fühle wie eine Katze in einem Haus, in dem man sich aus Katzen nichts macht, möchte ich an keiner anderen lehren und forschen. Wie Sie hören, mache ich der Fakultät noch nach 20 Jahren eine persönliche Liebeserklärung. Und in der Tat: Ich *liebe* die Fakultät. Sie hat mir

Anregungen, Reibungsflächen und Handlungsspielräume geboten, also *Entwicklungsmöglichkeiten*, die anderswo nicht zu haben gewesen wären. Obwohl ich aus der guten, alten philosophischen Großfakultät stamme, die mich gelegentlich noch zu einem Vortrag verführt, habe ich erst hier meine fachliche und persönliche *Identität* gefunden. Ich danke der Fakultät sehr viel. Wie entzückt müssen dann erst unsere *Ökonomen* sein, dieser Fakultät anzugehören!

Betonen möchte ich auch - und nun spreche ich von einem *archimedischen* Standpunkt aus -, daß ich die permanente öffentlich-kulturelle Präsenz der *Universität Augsburg* als ganz bemerkenswert empfinde. Sehen Sie sich unseren Veranstaltungskalender an - auch in 'normalen' Jahren! Wo gibt es dergleichen sonst noch? Und daß in akademischen Gremien nur filibustert wird, wie mein alter Assistentenkollege und Freund Dietrich Schwanitz im „Spiegel“ behauptet hat, ist mir in Augsburg noch

*nie* aufgefallen. Für *so* etwas ist uns die Zeit zu schade. Unsere Universität funktioniert ohne Reibungsverluste. Das ist unsere Pflicht - und eine „Frage der Ehre“.

In der WiSo-Fakultät kündigt sich nun unübersehbar ein *Generationswechsel* an. Von ihren Gründungsmitgliedern unter den Lehrstuhlinhabern sind vor Ort nur noch *zwei* aktiv und von denen der Aufbauphase in den 70er Jahren weitere *fünf*; einer stieß 1980 dazu - das sind insgesamt *acht*. Dagegen wurden *sieben* Kollegen in den 90er Jahren berufen, und *zwei* Lehrstühle werden demnächst wiederbesetzt. Das heißt: die Anzahl der neuen und jüngeren Kollegen übertrifft bereits die Anzahl der alten. In gut zehn Jahren - und was sind bei unserer Arbeitswut schon zehn Jahre? - wird die Gründungs- und Aufbauamanschaft fast ausgetauscht sein. Das macht mich ein wenig melancholisch. Für keinen anderen Berufsstand - Spitzenmanager und Politiker vielleicht ausgenommen - ist der Abschied vom aktiven Beruf so traumatisch wie für uns Professoren; und nach der Emeritierung geht's für die meisten von uns erst noch mal richtig los. Sie mögen daran erkennen, wie *identifiziert* wir mit unserer Tätigkeit sind, von Ruhestand halten wir nichts. Das Privileg und das Glück des Forschens, Lernens und Lehrens sind durch nichts zu ersetzen. Der zündende Einfall, das lebhaft Seminar, der gelungene Text - das ist unser „geglückter Tag“. Ich wünsche der Fakultät, daß ihre Atmosphäre und Effizienz auch im neuen Hause und in neuer Zusammensetzung erhalten bleiben. Die Anzeichen sprechen dafür.

Aber wir wollen nicht weich werden, meine Damen und Herren. Freuen wir uns der Stunde und auf das nächste Jahrzehnt! Wie Sie wissen, möchte ich unserer Universität keinen *Nachnamen* geben. Aber eine Vornamen sollte sie haben: *Beate*. „*Beatus ille homo, / qui sedet in sua domo*“ - und glücklich die Universität und die Fakultät, die in Stadt und Land so viele gute Freunde und Freundinnen hat! Ich danke Ihnen allen - für alles.